

gerd berghofer

**sprach
verknappung**

gedichte



gerd berghofer

sprachverknappung

gedichte

**pdf-Version der vergriffenen
Ausgabe aus dem Jahr 2004**

lange rede

beschimpfung im hochton

kein freudig lied fällt mehr ein in diesen
tagen in denen die identität shoppen
geht um sich zu finden:

„denk ich an deutschland in der nacht“
leben die suppenkaspers und superstars
und superkaspers und suppenstars

die leitbilder des ausgelullten lebenssinns
wie die schamhaare eines kahlköpfigen –
ha! - es lebe die lebensphilosophie der
mattscheibe

das credo des umfassenden doofseins das
bekenntnis zum zur schau getragenen
scheidenpilz an der großhirnrinde die
vermarktung der bauchblähungen zum
kassenschlager

das volk das alles mitmacht was das
kariöse denken der
sternschnuppengeschwader
fabrizierenden scene vorpupst

das zur suchtkrankheit ausgewucherte
wilde fleisch der dauererfolgsnot, bse als
bejahung des wahren gesichts der
biologischen antwort der erde auf den
homo forschmal

es leben die spaßorgasmen, die
ejakulationen der kicks
in die strickjacken des bürgertums, es
lebe die hochgeistige isolationshaft

der stuhlgang des hirms als phänomen der
massen die onanie des sprachunrats auf
der zunge man hört daß letzte gedanken
an moral gelangweilt in eine große börse
pissen

selbst ihnen liegt nichts mehr daran
gedacht zu werden, sie entwerten sich
selbst wie eine fahrkarte die keine lust
auf den stempelautomaten hat und sich
gleich selbst ein loch ins papierhirn
schießt

sie zweifeln an sich und seit wir wissen,
dass die moral auf das geld pisst sprechen
wir von der werttransformation
und genau genommen hat dies land

dann gar keinen wertverlust weil geld
nicht stinkt das bringen wir nämlich den
kleinsten im ansatz beim ersten
taschengeldappell schon bei.

gänsfleisch

kurznachneun. gleich nach der brotzeit
betteln zwecklos. aus den federn zerrt
der bauer das kreischen

und trägt mit zwei händen zum
richtblock der trieft schon von dem was
vorausging.

letzter versuch eines fluges im ansatz
gescheitert. *not ready for take off*, dafür zieht
der bauer gleich hinter den ohren

den hals in die länge mit links.
breitbeinig beidhändig die bäuerin am
ende

sie krallt sich die luftdurchpflügenden
paddel und nickt dem scharfrichter zu ein
beil schlägt irgendwo auf

der länge des halses ein und durch. die
bäurin beweist sich als guter mensch
und läßt das tier noch einmal fliegen.

gegen den kirschbaum prallt ein federvieh
kopflös und löscht den staub mit
blutigem schaum aus dem hals.

herzschlag ins leere und ausgepumpt
hat sich der kopf fällt in die schüssel zur
linken

rot und weiß und fliegen drauf.
vom vielen richten bekam der bauer
röteln an gesicht und schürze

pause. die zigarette danach und
dazwischen sie klebt an den blutigen
fingern fest.

bäurin ziehst kopftuch eng, wind kommt
auf. vom gänsestall her schnatterts noch
einen energischen nachruf.

der bauer ist müde.
hilft nichts
weils weihnachtet.

inzwischen

ein ort
dort liegt ein kiesel
in einem acker

dort waren wir
wirklich

heute sind wir
collagen

aus all jenen tagen
die folgten

von orten
an denen wir lebten

und glaubten
gewesen zu sein

wenn wir unsere namen
lasen an den türen

wir spielen
längst nicht mehr

ich werfe
keine kiesel mehr

weiter als du
in den acker

wir tragen
an den ringen

unserer jahre
zu schwer

als daß
uns nach springen

und toben wär
heute aber sind wir

frei

zumindest freier
als damals

oder
sind wir inzwischen

einfach nur

allein?

schneegestöber

möchte mal wieder schnee sehen
weißen taubstößig herabfallend aus
graugrünem himmel

in duffem licht in dem das wort kaum
gesprochen erstickt
schneefall langsam beginnend

lallend fallend
wie behutsame worte
am ersten abend

deckweiß. erst hingetropft dann
verdichtet darunter verschneite wege
die zu suchen sind in der

in streifen geschnittenen nachthelle
und im ersten anflug einer boe
im schneegestöber verloren

dein schrei, mein name
der gesperrt gesprochen gedämpft
in einer sprechblase zwischen

den flocken seinen ton verliert und
sich dort verläuft. nichts und nirgends
um uns: nur der halt unserer

zehngliedrigen kette.

seligkeiten

kesselfleisch, krautgelagert. nachmittags

noch gesuht: **du hättest doch**

was andres nehmen können

es dampft, *so eine sau wird gebrüht,*
weißt du, und das fett wabert beim
tellerschwung.

wühlt durch den stall, die sau, in der früh

ein schwein ist ein reinliches tier

und liegt abends

aufm teller. dazwischen das endstadium

beim metzger: bolzen, knall aufs hirn. der

schrei

der fallenden scharrenden sau

haltt von den kacheln. halts maul

du schwein.

stich, schüssel, ausbluten, das

blut muß man rühren, das darf gar nie nicht

gerinnen

braucht man für blutwurst und pressack.

lecker, ich liebe bratkartoffeln dazu.

ich beug mich über

das schweinishche fleisch dir zu und

zerfetzte die sau dabei wölfisch

zerreiße das fleisch

zwischen meinen fängen und du
sagst:

**die seligkeit des wolfes und die
seligkeit meines mannes ähneln sich.**

stadtbild 04, nachts

wir blenden uns ein ins katzengraue
stadtbild: 2004 nächstens - der zynismus,
der neue, schlurft überm hauptmarkt.
n zgedröhnter teenie pißt aufn platz

und schießt mit viel blabla aufs leben. der
rinnstein ist der schützengraben der
neuen jugend.

dddd dddd ddddddd

mütter. ihre sorge spannt sich über die
stadt wie ein schrei nach hilfe. die
münder der kinder schreien nicht nach
ihnen, es schreit ein kind nach munition,

nach mehr, die munition geht und geht
nicht aus. nachschub aus allen taschen
und aus allen rohren wird die intelligenz
beschossen.

keine deckung für den verstand. die
munition ist bunt wie leuchtraketen
überm schlachtfeld. die leiber im
halbdunkel verkörpern nichts.

die väter haben längst fahnenflucht
begangen um nicht beizeiten
standrechtlich erschossen zu werden
von ihren söhnen. laßt euch erwischen,

drecksäcke, wegen feigheit vorm feind.
und am ende, dieser und jeder nacht,
graut der morgen und den kindern
grauts vorm tag

und den mütter vor der nacht und
der nacht vor den kindern.

wie ein pfeil

wie ein pfeil schießt das leben ein loch
in die lichtgezeiten denn eben noch
stillte uns der winter mit weißer milch

schon schwirrt er ins balsamlicht
um uns erste grasfäden im grauton
blattgeschrei farbüberlauf sträuchlings.

invasion des wiesenschaumkrauts
bäuchlings die tage laden sich selbst zum
verweilen ein sie bewirten ihren gast mit

licht es gab tage, die saßen bis in die
nacht duftschneisen mit grasfleisch an
blanken füßen heuschnitt.

würzflimmer im nasenschleim
badezimmertemperaturen allerorts:
ich wußte es immer, die welt ist ein

freibad! erde: krümelig bist du und zu
staub wirst du unter der strahllast eines
astronomischen gasherds meuchelt sich

bei seinem eintritt der letzte tau
dörripflaumen am baum. ausgluten gegen
abend fall auf die schnauze, schatten

dein langes elend läßt böses ahnen
letztes aufbäumen derselben
entkleidung bis aufs ästlein im rausch

ein bett aus abfall deckts erdbäuchle zu
warts ab. winter wirts pfeilschnell.

im bauch dieses tages

brot zwischen den fingern.
teigiger ausbruch saugt die gelbgrüne
ölspur vom teller. ringsum flimmerndes.

an der küste schmelzen schichtweise
die pastellnen farben des morgens.
vom gezackten schatten eines baumes

gezeichnet glüht unter unseren füßen
der braunton. wind wirbelt durchs haar
deiner silhouette. er zerschlägt

den schamott in der luft und läßt
uns atmen. rotwein. teile das weinblut
mit mir sonst kochts bald.

der schatten des hausleibs hilft gar nichts
dabei, hier schwellen die finger wie
körper an hier bringt dich die hitze um

und dörirt dir das fleisch von den
knochen. bleicht sie ohne chlor der wind
bläst den sand drüber und weg ists und
nichts weiter als

erinnerung. schreib do you remember
auf die karte nach hause mit
hitzezitternder iris und schweißfingern.

schlaff hängen wir im bauch dieses tages
ich spucke einen olivenkern nach ihm.
du lächelst einen geschmeidigen farbton.